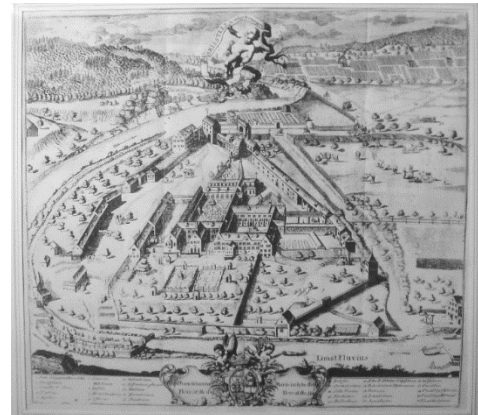


Johann Franz Strickler von Bumbach-Menzingen (1666-1722)

Der Zeichner und Maler von Menzingen/ZG (26.10.1666 - 24.10.1722) war das jüngste von vier Kindern des Paul Strickler und der Elisabeth Zürcher.

Leider ist über die Familie Strickler wenig bekannt. Anton Weber von Menzingen (1839-1924) widmet ihm im Zuger Kalender 1909 und im Schweizerischen Künstler-Lexikon Zeilen, denen mehrere Einzelheiten entnommen werden können, die aber nicht durchweg zutreffen. Es sei hier der Versuch gemacht, aus dem für richtig Befundenen Stricklers Leben und Werk in den Umrissen neu zu zeichnen.

Vielleicht begann Strickler als Zeichner und Kupferstecher, denn die frühesten, seinen Namen tragenden Arbeiten sind zwei Entwürfe zu Stichen:



1706 erschien in „Naturgeschichte des Schweizerlandes“ ein Stich von Johann Melchior Füssli mit der Ansicht des Bades Walterswil-Sihlbrugg mit der Angabe "J. F. Strickler delineavit" (gezeichnet). Weitere Details zu Walterswil siehe: [Wettingerhaus](#).

Von ca. 1720 stammt ein weiterer Stich, nach einer Vorlage Stricklers. Er vermittelt eine Ansicht des Klostergebäudes von Wettingen (Maris Stella), ausgeführt von Kupferstecher Jacob Andreas Fridrich (1684-1751).

Dass Strickler zur Hauptsache ein Heiligen- und Kirchenmaler gewesen sei, ist wohl anzunehmen, da ein Vertreter seines Berufes damals und zumal in der Innerschweiz kaum von weltlichen Aufträgen allein leben konnte. Indessen sind kaum Werke dieser Art für ihn gesichert.



Das aus zwölf kleinen Feldern bestehende Gemälde in der Kapelle Stalden bei Menzingen/ZG mit der Vita des Hl. Wendelin kann entgegen der Vermutung von Anton Weber nicht von Strickler stammen, da es qualitativ in keiner Weise an seine signierten Werke heranreicht und durchaus zur Volkskunst gehört. Der Vergleich des Stichs von Walterswil mit der Wendelinslegende, den Weber zieht, ist völlig unhaltbar. Aus den Stichen geht einzig die Tatsache hervor, dass Strickler ein waches Interesse und Empfinden für die topographisch genaue Landschaftswiedergabe hatte. Die inzwischen verschwundenen Fresken in der Kapelle sind wohl ebenfalls zu Unrecht Strickler zugewiesen worden.

Dasselbe gilt für die ebenfalls nicht mehr auffindbare Wendelinslegende in Allenwinden bei Zug, die Linus Birchler mit Strickler und J. C. Moss in Verbindung bringt.

Mehr Wahrscheinlichkeit hat Stricklers Mitarbeit an der Ausschmückung der Loretokapelle bei Zug. Dabei wird weniger an die nach der Mutterkapelle bei Ancona kopierten Fresken im Hauptraum gedacht als an die vier achteckigen Holztafelgemälde in der Vorhalle, von denen eines 1706 datiert ist. Dargestellt sind in guter Malerei, die für Strickler durchaus in Frage kommt, Szenen aus dem Leben der hl. Katharina und Barbara. Zeit und Stifternamen weisen ebenfalls in Stricklers Umkreis, der vermutlich nach dem Bau der Kapelle für deren Ausmalung als der am besten geeignete Zuger Maler zugezogen wurde. Von den frühesten Ex-Votos (1706) könnten die besten ebenfalls auf Strickler zurückgehen.



Anbetung der Hirten



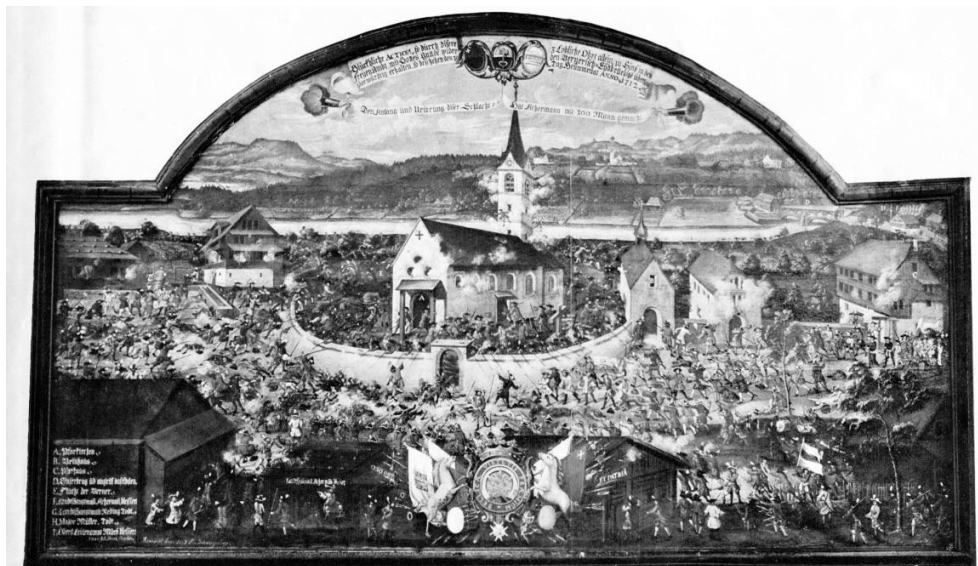
Maria Verlobniss

Maler Strickler war auch im Kloster Einsiedeln beschäftigt (1708 - 1710); er hat „vornemblich die 8 Disch und den Kanzel im Refektorio bemalt“, bei einem Wochenlohn von 4 Pfd. 10 Sch. (Fr. 3. 96) für sich und einen Lehrbuben, oder auch von nur 48 Sch., dazu hatte er aber Kost und Logis. Das Lesepult verzierte er mit allegorischen Darstellungen und Fruchtgehängen, die Tische mit Medaillons, in denen topographische Darstellungen enthalten sind. Im 18. Jahrhundert hat man diese Zargenverzierungen leider dem Stil des Ancien Régime angepasst, so dass ihr ursprüngliches Aussehen nur noch zu erahnen ist.

In der alten Kirche von Dietwil im südlichen Freiamt entstand 1710 eine St.-Antonius-Kapelle. Den Altar verfertigte Strickler zusammen mit dem Tischmacher Hans Jacob Hofer, die beide wegen „geringer Besoldung... under die Gueththäter sollen gezelt werden...“ Das von Strickler gemalte Altarblatt ist nicht mehr vorhanden. Die 1780 neu aufgeführte St.-Antonius-Kapelle neben der Pfarrkirche enthält im Innern einen kleinen gemalten Altar, der aber mit Strickler nichts zu tun haben kann, da die Malerei an Volkskunst grenzt und unmöglich von einem geübten Kunstmaler stammt.

Die 1713 zum Andenken an das Treffen von Sins vom 20. Juli 1712 erbaute Loretokapelle Ennerberg bei Buochs enthält zwei Arbeiten Stricklers. Das Altarbild mit Johann von Nepomuk befindet sich im Vorraum und ist signiert mit „Jo. Frantz Strickhler“.

An der Rückwand des Hauptraums hängt der grosse, auf Leinwand gemalte Prospekt des Treffens bei Sins, auf dem die bereits erwähnte Eigenart Stricklers: durch Sprüche, legendäre Hinweise etc. den Gegenstand dem Beschauer möglichst verständlich vorzuführen, deutlich bemerkbar ist. „Das Bild zeigt, auch in seinen landschaftlichen Partien, ein ganz respektables Können des Malers Strickler“ bemerkt Dr. Robert Durrer.



Treffen bei Sins vom 20. Heumonats 1712



Auszug der Innerschweizer - Villmergen 25.07.1712



Flucht der Innerschweizer - Villmergen 25.07.1712

Ein grosser Auftrag für Wandgemälde fiel Strickler um 1716 in Stans zu. Er hatte den unteren Saal im Rathaus auszumalen. Von den Arbeiten sind alle bis auf die Wappenschilde links und rechts der Eingangstüre noch vorhanden. Man besitzt hier ein Musterbeispiel für einen schweizerischen Repräsentationsraum aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Der weisse Stuck von Wessobrunner Meistern verleiht dem Saal eine kühle Würde, die von Stricklers Wand- und Deckengemälden kaum aufgelockert wird, da sie vom Stuck eingefasst und weitgehend aufgeschluckt werden. Über der Eingangstüre sitzt eine gemalte Justitia, streng und unnahbar, und an der Decke, die für die Grösse des Saals viel zu tief sitzt und das Gemälde wegen ungenügender Distanz nicht voll zur Wirkung kommen lässt, vollzieht sich das Urteil Salomons. Zwischen den beiden Szenen, der angedrohten Teilung des Kindes vor den jammernden Müttern und Salomon auf dem Thron inmitten seines Hofgefolges, öffnet sich die Kulisse und gibt den Blick in eine Landschaft frei. Bewölkung und Durchblick erscheinen gleich wichtig wie die handelnden Personengruppen. Vermutlich sind die acht an der Decke symmetrisch verteilten Wappen der Nidwaldner Regierungsleute, vier grössere und vier kleinere, worunter auch dasjenige von Landeshauptmann Achermann, ebenfalls von Strickler gemalt.

1716, wohl im gleichen Zug mit den Stanser Malereien, führte Strickler ein Jüngstes Gericht im Beinhaus zu Buochs aus. Dieses Gemälde, das nicht mehr vorhanden ist, da die Kapelle 1803 abgebrochen wurde, gab Anlass zu einer bewegten Ratssitzung, weil der Dorfvogt Franz Achermann den Maler offenbar dazu verleitet hatte, „ein Manssbildt mit Perruquen zu contrafeten, dadurch zimbliches Gered undt villfaltige Usslegung uff dissere oder jene Persohnen beschechen undt Ergernuss causiert worden“.

Quellen:

- Wüthrich L., 1970, *Zeitschrift für schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte* - Band 27 Heft 3
 Grünenfelder J + Müller A., 1984, *Die Loretokapelle in Zug Schweiz. Nationalmuseum (LM-16808 / 16809)*
 Germann G., 1967, *Kunstdenkmäler der Schweiz - KdS AG V*
 Birchler L., 1934/35, *Die Kunstdenkmäler der Schweiz - KdS ZG I, Bd. 5*
 Brun C., 1913, *Schweiz. Künstler-Lexikon III*
 Weber A., 1909, *Zuger Kalender, Künstl. und kunstg. Erzeugnisse von Zugern in Einsiedeln.*
 Brun C., 1908, *Schweiz. Künstler-Lexikon II*
 Durrer R., 1899-1928, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden*
 Kuhn A., 1883, *Der jetzige Stiftsbau Maria-Einsiedeln*
 Scheuchzer J.J., 1706, *Naturgeschichten des Schweizerlandes Bd. 1*
 Franz Lustenberger, 2022, *Pfarreiblat Zug Nr. 30/31*